

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 14

Artikel: Gotthardhospiz und kein Ende
Autor: Heisch, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-510902>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gotthardhospiz und kein Ende

Die Spendefreudigkeit des Schweizervolkes hat sich wieder einmal als verlässlich erwiesen. Schwer und schwer beladen ratterte die Postkutsche von Well's Fargo Gotthard-Ranch mit ihrem Geldtransport durch die Lande.

Der Präsident der Stiftung Pro St.Gotthard rieb sich gerade erfreut die Hände, als er den neuesten Stand der Summe erfuhr, da läutete das Telephon. Am Apparat meldete sich der Gemeindepräsident von Altdorf.

«Gut, daß ich Sie sofort erreichen kann. Sie müssen uns unbedingt helfen!» legte der Mann auch gleich los, kaum daß er sich vorgestellt hatte.

«Ich werd's versuchen. Um was handelt es sich denn?»

«Stellen Sie sich vor», krächzte der Gemeindepräsident mit vor Erregung heiserer Stimme, «ein Amerikaner möchte unser Teildenkmal aufkaufen. Er sagte, er sei schon immer ein großer Verehrer unseres Nationalhelden gewesen und wolle

die Plastik vor seinem Haus in Alabama aufstellen. Und jetzt kommt der Clou: er bietet uns 300 000 Dollar dafür.»

«Sie werden doch hoffentlich nicht auf seine Offerte eingehen?»

«Was sollen wir denn sonst tun? Bei einem solchen Angebot bleibt uns, fürchte ich, praktisch keine andere Wahl, als anzunehmen. Es sei denn ...»

«Ja?»

«Ihre Stiftung übernimmt das Patronat, entschädigt uns durch Spendegelder in einem Betrag von annähernd gleicher Höhe, worauf wir uns verpflichten, das Denkmal für alle Zeiten dem Schweizervolk zu sichern.»

«Ich werde mir Ihren Vorschlag jedenfalls erst überlegen. Vielen Dank», seufzte der Gotthardhospiz-Präsident.

Kurz darauf erhielt er einen zweiten Anruf. Ein Herr aus Seelisberg meldete sich und ließ im Namen vieler besorgter Urner Bürger verlauten, daß ihnen zu Ohren gekommen sei, eine ausländische Gesellschaft wolle auf der Rütli-Wiese ein Disneyland errichten. «Nicht genug damit, daß jetzt die Jogis hier frei herumlaufen. Nun kommt auch das noch», stöhnte er. «Wir können es doch nicht zulassen, daß nach und nach sämtliche Objekte aus der Mythologie unserer Staatsgründung derart verschandelt werden. Da sollten Sie wirklich etwas dagegen tun.»

«Aber soviel ich weiß, gehört die Rütliwiese doch schon satzungsgemäß der ganzen Schweizer Jugend», versuchte der Stiftungspräsident zu beschwichtigen.

«Das ist es doch gerade, was uns so beunruhigt. Und wenn nun die Jugend darauf besteht, daß dort ein Rummelplatz hinkommt? Heutzutage weiß man ja nie. Könnten Sie nicht Ihre Postkutsche nochmals für uns rollen lassen?»

Der Präsident versprach, sein möglichstes zu tun. Vielleicht, meinte er zuversichtlich, gelänge es ihm, die Initianten immerhin soweit umzustimmen, daß sie mit ihrem Vorhaben ins Engadin oder Oberwallis ausweichen, wo sie nicht Gefahr laufen müßten, die geheiligten Güter der Nation anzutasten.

Doch der Stiftungspräsident kam in der Folge nicht mehr zur Ruhe. Pausenlos schrillte das Telephon. Die Notrufe häuften sich. Bald war es das Gerücht, eine Gruppe der Krishna-Sekte wolle die Telskapelle käuflich erwerben, das zahlreiche Innerschweizer verunsicherte. Dann traf aus Zermatt die

Hiobsbotschaft ein, das Matterhorn solle verschachert werden: eine italienische Apéritiffirma habe die bodenlose Frechheit und beabsichtige, den markanten, weithin sichtbaren Schweizer Berg als Werbeträger zu benützen, indem sie ihn rot anstreichen und mit dem nachts von Scheinwerfern angestrahlten Namenszug ihres Erzeugnisses versehen lassen möchte.

Kaum hatte sich der Präsident einigermaßen von diesem Schrecken erholt, da erkundigte sich, ebenfalls per Telephon, aus dem Tessin ein Herr mit schnarrender Stimme, wie lange er und seine vielen deutschen Landsleute es sich noch gefallen lassen müßten, von der Of-

fiziersschule in Losone belästigt zu werden, die sie je länger je mehr als Provokation eines fremden Heeres auf ihrem eigenen Territorium empfänden. «Sehen Sie lieber zu, wie Sie das Geld für einen neuen Exerzierplatz aufreiben, damit diese fremde Besatzungsmacht endlich von hier verschwindet», schloß er erbost.

Mitten in diese ziemlich einseitige Unterredung platzten wir mit unserer Frage nach dem neuesten Ergebnis der Sammelaktion.

«Schreiben Sie», hauchte der Stiftungspräsident, der Erschöpfung nahe, «Gotthardhospiz gerettet – Tessin fest in deutscher Hand!»

Was i wett isch Cassinette



Cassinette ist gesundheitlich wertvoll durch seinen hohen Gehalt an fruchteigenem

Vitamin C

Ein OVA-Produkt

